



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Kunst Und Die Zeit

SIEBEN SELIGPREISUNGEN

Selig sind, die frei vom Rausche sind, denn sie werden Wächter des Geistes sein.

Selig sind, die die Wahrheit treibt, denn sie haben das Sein.

Selig sind, die frei zum Opfer sind, denn sie werden Erlöser heißen.

Selig sind, die den Hochmut der Bewußtheit überwandern, denn sie sollen Brüder heißen.

Selig ist, wer auch die geistige Gewalt nicht übt, denn er wird Mensch heißen.

Selig ist, wer das Wachsende ehrfürchtet, denn er blickt auf Gottes ewige Jugend.

Selig ist der Liebende, denn er wird schwimmen im All und nicht untergehen.

H. Burhenne.

◆

DIE KUNST UND DIE ZEIT

„Die dramatische Kunst und die Zeit“, was sie miteinander zu schaffen haben. Nichts. Und: Alles. Das scheint ein Widerspruch zu sein und ist doch keiner. Implizite wird und muß die Zeit des Dichters im Drama enthalten sein. Wenn sie es nicht ist, wenn sie nicht seinen Organismus belebend durchpulst, dann können nur leblose Gebilde, können nur Dramen-Atrappen zustande kommen. Wo aber, wie das heute noch an der Mode ist, die Zeit sich explizite an den Dramen darstellt, da kann von einer dramatischen Dichtung nicht die Rede sein. Denn der Sinn des Dramas ist nicht: zu exemplifizieren, sondern: zu mythisieren. Nicht um das Zeitliche, sondern um das Überzeitliche in dem — ach! — Nur-zu-Zeitlichen unserer Tage geht es dem Dichter. Das Neue, Neueste und Allerneuste — das morgen schon das Veraltete ist — zu betrachten und abzuschildern ist Sache des Publizisten, der sich darum nicht wesenhaft, sondern nur graduell von seinem Kollegen für die Droschkengaulsturz-Rubrik unterscheidet, weil er geistige Reportage als Gewerbe betreibt. Reportage aber ist, trotzdem mehr als 90 Prozent der heutigen Dramatiker sie ausüben, dem Wesen des Dichters diametral entgegengesetzt. Mithin: nichts hat die dramatische Kunst mit der „neuen“ Zeit zu schaffen. Und dennoch: Alles. Nicht minder wichtig ist sie für den dramatischen Organismus, wie das Blut,

das unsern Leib durchströmt und nährt. Das Sichtbare freilich, das Fleisch, und das Tragende, die Knochen, seines Werkes, kann die Zeit dem Dramatiker nicht geben. Die muß er aus Unzeitlichem, muß er aus Ewigkeitstoffen formen.

Hans Franck.

Dem möchte ich, zustimmend, noch etwas hinzufügen.

Wie die Dichter sich erniedrigt haben damit, daß sie angeblich die Zeit beim Kragen nahmen und sie, noch angeblicher, „gestalteten“, das wissen die meisten bis heute noch nicht. Die meisten Dichter selber wissens nicht. Das war nicht ein der-Zeit-Dienen: Kriegsdichtung. Auch das nicht hinterher: Revolutionsdichter. Wer hatte den Ehrgeiz: die Zeit selber mitzumachen? Oder ein Zeitalter zu machen? Wer es gewollt hätte und daran zerbrochen wäre — wahrlich, er wäre auf einem überzeitlichen Felde der Ehre gestorben. —

Ich aber spreche seelenruhig zu meinen dichtenden Zeitgenossen: paßt euch nur immer soviel der Zeit an, als ihr wollt! Umsoschneller seid ihr unter den Rädern der Zeit zermalmt. Ich will den Ehrgeiz behalten, nicht in diesem Sinne „aktuell“ zu sein! — Einem Dichter aber, der mir und meinem Kreis vorwarf, wir hätten keinen Anschluß an und kein Verhältnis zur Zeit, sagte ich, als er mit „eisernen Sonetten“ strunzte (jetzt macht er auch Revolutionsgedichte): Wir werden noch „aktuell“ sein, wenn über den Kruppschen Werken die Ziegen weiden! Ob man dann eiserne Sonette noch lesen wird (wer liest sie heute?), das weiß ich nicht . . . das alles soll nur heißen: der Tag ist nicht die Zeit! . . . Und das Tagesfeuilleton nicht der Zeitgeist . . . Und die literarische und Theaterbetriebsamkeit nicht: die Kunst der Zeit! Die Kunst der Zeit und die zeitschaffenden Künstler der Gegenwart wissen nur ganz wenige. Obschon da nur wenig Namen zu wissen wären . . .

Karl Röttger.

KARL VON FELSNERS MÄRCHENDRAMEN

In voriger Nummer schrieb Karl von Felner über Märchen und Bühne. Im Folgenden sei über seine Märchendramen einiges gesagt: